

Methodische Ansätze der Berufsbildung

Thema



PROBLEM BASED LEARNING

Nachstehende Darstellung basiert auf den Unterlagen der UNI KÖLN, abrufbar unter:

<http://methodenpool.uni-koeln.de/download/pbl.pdf>

Für das ‚problem based learning‘ gilt: *nomen est omen*. In das Zentrum des Lernens wird intrinsisches Interesse der Lernenden gestellt, ein Problem zu lösen. Diese Methode soll die Problemlösefähigkeit der SchülerInnen fördern und dabei fachliche, soziale, personale und methodische Kompetenzen entwickeln. Die SchülerInnen werden mit einem möglichst authentischen Problem konfrontiert, welches sowohl in das Lernfeld (lt. Lehrplan) wie auch in die Praxis eingebunden werden kann. Die Fragen zur Lösung des Problems entwickeln sie selbst, ebenso die Erarbeitung des zur Beantwortung nötigen Wissens. Nachstehend ist der Ablauf des ‚problem based learnings‘ dargestellt:

PBL-Lernablauf (nach BARROWS 2005)

- 1) **Wahrnehmung und Analyse des Problems**
 - Wahrnehmung
 - Analyse
- 2) **Diskussion mit Mitgliedern der Lerngruppe**
 - Hypothesenbildung (Ideen / Annahmen)
 - Lernzielformulierung
- 3) **Selbststudium**
 - Informationsakquise / Erweiterung von Wissen und Fertigkeiten
- 4) **Ergebnisdiskussion der Lerngruppenmitglieder in Bezug auf das Problem mit offenem Ende**
 - Überprüfung und Modifikation der Hypothesen
 - Lösungsvorschlag als vorläufige Synthese

Vorgehen:

1. Wahl: Gruppenarbeit (Gruppenzusammenstellung) / Einzelarbeit
2. Der Lehrende stellt ein / mehrere Probleme: Worum geht es?
3. Unterrichtsmaterialien, Literatur, Quellen definieren (frei / eingeschränkt)
4. Zeitvorgaben
5. Einzelarbeit mit Analyse des Problems
6. Gruppenarbeit mit Erarbeitung einer Lösung
7. Einzelarbeit mit Einbezug der Gruppenlösung
8. Präsentation und Diskussion der Lösungen und weiterer Schwierigkeiten

Für den Lehrenden geht es darum, eine Problemstellung so zu kreieren, dass die SchülerInnen Interesse und Motivation haben, sie zu lösen. Die Lernenden treten in Diskussion, um neues Wissen mit Vorwissen zu verbinden. Sie sollen den Lernprozess nach ihren persönlichen pädagogischen Bedürfnissen gestalten und Informationen aus den unterschiedlichsten Bereichen zu einem aktiven Zusammenhangswissen verknüpfen. Sowohl Gruppenarbeit wie auch Einzelarbeit sind hier gefragt. Die Lösungen können als Gruppe anderen Gruppen oder Einzeln Allen präsentiert werden.

Das Modell wird auch ‚Mc Master Modell‘ genannt, da es in den 70ern an der kanadischen medizinischen Hochschule McMaster (mit der Entwicklung eines problembasierten Curriculums) seine Wurzeln findet. Dabei wird die Frage nach dem ‚Was‘ beim Lernen der Frage nach dem ‚Wie‘ nachgestellt, was zur Folge hat, dass sich die Lernenden ständig auch das ‚Wozu‘ (wozu mache ich das, wozu brauche ich das) oder das ‚Wieso‘ (wieso ist das wichtig) selbst beantworten. Die eigenständige Wahl der Quellen / Literatur oder Recherche spielt eine wichtige Rolle dabei, Lernprozesse sichtbar zu machen und besser zu verstehen.

Die Lernenden sind, indem sie ihr Wissen selbständig konstruieren, aktiv und eigenverantwortlich in ihren eigenen Lernprozess involviert. Sie lernen, wie man selbstgesteuert lernt. Diese Wissensgrundlage und diese Handlungsstrategie sind als Hilfestellung für die Auseinandersetzung mit zukünftigen Problemen gedacht, um so die Voraussetzung und Motivation für ein lustvolles lebenslanges Lernen zu schaffen. Insgesamt verspricht das Problem-Based Learning ein erleichtertes Zurechtfinden in einer sich ständig im Wandel befindlichen Wissens- und Informationsgesellschaft.

(Reich, K. (Hg.): Methodenpool. In: URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de> 2003 ff)